



Die letzten Pflegeeinsätze für 2011 noch 2012 auf den riesigen Flächen zwischen Alter und Neuer Ammer

Fotos: Helene Falk

Landschaftspflege

Auch das Jahr 2011 war wieder von Wetterkapriolen gekennzeichnet. Von Anfang März bis 20. Mai war es, wegen der fehlenden Niederschläge, viel zu trocken. Probleme hatten dadurch vor allem unsere Weißstörche, weil sie kaum Regenwürmer fanden, die in den ersten 3 bis 4 Wochen nach dem Schlupf der Jungen überwiegend bei uns verfüttert werden. Da gab es leider schon die ersten verhungerten Jungvögel.

Für unser Landschaftspflegeprogramm war es dagegen ein ideales Wetter. Wir konnten die restlichen Nassflächen (Streuwiesen) bis zum 12.3.11 (Wirtschaftsjahr 2010 ca. 110 Hektar) noch pünktlich bewirtschaften. Trotzdem war es wieder ein Nervenkitzel, ob unser Pflegeprogramm noch durchgeführt werden konnte. Mit zusätzlicher Hilfe des Maschinenrings pflegten wir wieder alle Flächen. Gerade das Gebiet zwischen der Neuen und Alten Ammer, nördlich der Staatsstraße 2056, unser wichtigstes Wiesenbrütergebiet, wurde noch vor der Balz der Brachvögel und vor allem der Kiebitze als erstes fertig. Die Monate Juni, Juli und auch August waren im Schnitt wie schon in den letzten 2 Jahren ziemlich verregnet, so dass es wieder Probleme mit der Pflege unserer Grünlandflächen gab, die dadurch leider meist viel zu spät gemäht werden konnten. Von September bis November dagegen wurden wir verwöhnt mit einer langanhaltenden Trockenheit, so dass wir in diesem Jahr wesentlich mehr Nassflächen mähen konnten, als in den letzten 3 Vorjahren. Trotzdem blieben ca. 80 ha erneut unbewirtschaftet, weil unsere größte Problemfläche zwischen Alter und Neuer Ammer immer noch zu nass war. Unter der Streufilz trocknet es einfach zu langsam. Eine Bewirtschaftung wäre zwar möglich gewesen, aber dann hätte man erstens den empfindlichen Boden unnötig verdichtet und durch das Spritzwasser wären die Streuballen zu feucht geworden und hätten nicht gelagert werden können. Also hiß es wieder warten, ob es noch bis längstens 14.3. (Einmeldetermin für die staatl. Förderung) bzw. zur Bewirtschaftungsruhe noch möglich wäre, zu mähen. Bisher (26.1.12) konnten wir mit der restlichen Pflege noch nicht beginnen. Auch für die nächsten Tage soll es zu mild und regnerisch sein. Also ein kalter Winter ohne Schnee, wie wir ihn für die Pflege brauchen, ist weiterhin nicht in Sicht.

An dieser Stelle darf ich mich wieder für die erfolgreiche Vereinsarbeit bei allen aktiven Ehrenamtlichen bedanken, insbesondere bei den Mitgliedern des Vorstandes, den Beisitzern und Kassenprüfern.

Bei den Arbeitseinsätzen waren dabei: die Herren Muggli, Prahl, Paschek, Brützel, Wagner und vor allem Clemens Krafft, der fast jeden Samstag mitmachte und teilweise auch Urlaub bzw. Überstunden für die Arbeitseinsätze opferte. Der stellv. Vorsitzende Karl Bregler war fast jeden Tag von Montag bis Samstag vor Ort. Das sind Beispiele, die leider viel zu selten geworden sind. Wer will schon gerade für die Natur ehrenamtlich tätig sein? Wir gehören leider auch zu einer aussterbenden Spezies, die noch dazu überwiegend überaltert ist und deren Leistungsfähigkeit dadurch einfach abnimmt. Ich habe aufgegeben zu glauben, dass es doch noch Wunder gibt und sich weitere Aktive melden. Mit jedem Grundstückskauf und jeder Pacht wächst das Arbeitspensum und kann mit den jetzigen aktiven Mitgliedern letztlich nicht mehr bewältigt werden. Wir sind gezwungen, immer mehr Arbeiten über die Maschinenringe abwickeln zu lassen. Das kostet viel Geld und fehlt dann für die Grundstückskäufe. Wie wichtig diese gerade in den nächsten Jahren werden, um unsere Kulturlandschaft zu erhalten, zeigen die Pläne für neue Biogasanlagen, die auch bei uns verstärkt gebaut werden. Eine jetzt in Pähl mit 250 KW Leistung geplante, die ca. 400 Hektar Grünland benötigt, oder die entsprechende Fläche an Maisfeldern, um diese Anlage überhaupt rentabel betreiben zu können, zeigt dies deutlich. Unsere schöne Kulturlandschaft wird durch die dafür erforderliche Nutzungsintensivierung immer monotoner. Trotzdem wollen wir uns unseren Optimismus nicht nehmen lassen.

Reinhard Griefmeyer



Der Autor bei einem Pflegeinsatz

Foto: Peter Brützel